

und Staatskirchenrecht ermöglichen den Kirchen nicht nur weitgehend einen Rückbau, sondern auch die Chance, gemäß dem eigenen Sendungsprofil umzubauen oder sogar neu zu bauen und somit einen Aufbruch zu wagen“ (132).

Abgeschlossen wurde die Tagung durch einen Vortrag des ehemaligen Oberkirchenrats und Leiters des Rechtsreferats der Badischen Landeskirche in Karlsruhe, *Jörg Winter*, zum Thema „Strukturreformen in der evangelischen Kirche – Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken“ (157–184). Nach Winter rechnet die EKD bis zum Jahr 2030 mit einem Schwund der Zahl ihrer Mitglieder um ein Drittel (auf dann noch 17 Millionen) und einer Halbierung ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit. Dies fordere Reformen. Solche Reformen beträfen zum einen die Organisation der EKD als Ganzer, aber auch die Frage nach der Zukunftsfähigkeit ihrer Gliedkirchen in ihrem heutigen territorialen Zuschnitt. Die Debatte über die Strukturreform hat einen erheblichen Impuls durch das von der EKD vorgelegte Papier „Kirche der Freiheit – Perspektiven für die evangelische Kirche im 21. Jahrhundert“ erhalten. In diesem Papier hat das meiste Aufsehen der Vorschlag ausgelöst, dass es im Jahr 2030 anstatt der bisher 22 nur noch zwischen acht und zwölf Landeskirchen geben sollte, die sich an den Grenzen der großen Bundesländer orientierten und jeweils nicht weniger als 1 Million Kirchenmitglieder haben sollten. Ein schwieriges Problem ist dabei die Frage, ob und inwieweit die Bindungen der Landeskirchen an ein bestimmtes Bekenntnis ein für die äußere Organisation heute noch maßgeblicher Faktor sein kann. In dieser Hinsicht bestehen bleibende Unterschiede in der Akzentuierung zwischen der in den lutherischen Kirchen vertretenen Position und der reformierten Sichtweise.

Überblickt man die vier Referate und die Diskussionen über die Vorträge, so darf die Tagung als sehr gelungen angesehen werden. Wie immer bei den EssGespr. werden schwierige Probleme auf hohem Niveau behandelt. Da und dort (in den Referaten mehr als in der jeweils anschließenden Aussprache) erlag man vielleicht der Versuchung, „aus der existentiellen Not eine theologische Tugend“ (206) zu machen. War diese Versuchung bei den katholischen Teilnehmern besonders groß? Den wirklich drängenden Problemen (Zulassungsbedingungen zum Priestertum, *virī probati*, Ordination der Frau usw.) geht man aber auf diese Weise aus dem Wege.

R. SEBOTT S. J.

PROFESSOR DR. HORST SEIDL (ROM)
Klarstellung zu einer Rezension:

Einige Kritikpunkte der Rezension von Matthias Vonarburg zu meiner Abhandlung „Evolution und Naturfinalität“ (Hildesheim 2008) in „Theologie und Philosophie“ 85 (2010), 113–114, beruhen auf Missverständnissen, die ich nach Rücksprache mit dem Hauptschriftleiter, Herrn Professor Dr. Werner Löser SJ, und dem Rezensenten, Herrn Matthias Vonarburg, im Folgenden klarstellen darf:

1) Der fünfte Gottesbeweis des Thomas von Aquin will nicht darlegen, dass es in der Natur Zweckursachen gibt, sondern setzt sie voraus, um von ihnen auf eine transzendente Zweckursache – Gott – zu schließen, wobei die Beweiskraft darin liegt, dass die den Naturdingen immanenten Zweckursachen „sine ratione“ das Zweckvolle wirken, das unsere Ratio erkennt. Dies erfordert dann den Rückschluss auf eine transzendente Zweckursache, die göttliche Ratio.

2) Es geht mir nicht um die Vereinbarkeit von Philosophie und christlichem Glauben überhaupt, sondern nur um die Vereinbarkeit der Evolutionstheorie mit der Schöpfungstheologie. Jene befasst sich mit Entstehungsprozessen (aus vorher bestehender Materie), diese hingegen mit Schöpfung, die metaphysisch gesehen ein entstehungsloses Ins-Sein-Treten der Dinge ist (einschließlich der Materie selbst). Die wichtige Unterscheidung ist schon bei Aristoteles vorbereitet.

3) Hinsichtlich der Stelle in Aristoteles, *De anima*, III 5, vom Fortleben der Seele nach dem Tode, interpretiere ich diese nicht als individuell-personale Seele, sondern nur als numerisch-individuelle. Die Person umfasst in der thomistischen Tradition Leib und Seele, so dass der abgetrennten Seele kein personales Sein zukommt, wohl aber das numerisch-individuelle.

4) Die aristotelisch-thomistische Theorie der Sukzessivbeseelung lehrt, dass von der Empfängnis an eine von menschlichen Eltern kommende Seele vorliegt, die vor dem Eintritt des Intellekts (von außen) als menschliche vegetative und sinnliche Seele vorliegt. Daher gibt es nach dieser Lehre keinen Präembryo, sondern von Anfang an einen menschlichen Embryo. Die Annahme, dass der Embryo im Anfangsstadium noch keine Seele habe, lehne ich ab, gegen Steinvorth, dessen Argument, dass ohne Organismus noch keine Seele vorliege, mir nicht einleuchtet; denn der Organismus ist nicht Voraussetzung der Seele, sondern ihre Wirkung.

Schließlich möchte ich klarstellen, dass die Intention des Buches nicht die ist, die Tradition zu retten (als ein Gedankensystem, dessen Voraussetzungen heute nicht mehr gelten würden), sondern lediglich die, zur Kontroverse zwischen naturwissenschaftlicher Evolutionstheorie und christlicher Schöpfungstheologie eine naturphilosophische und metaphysische Vermittlung anzubieten. Es geht nicht bloß um Gedanken, sondern um Reales. Die hier zutage tretende Aktualität der Tradition spricht für sich durch ihren Realismus, so dass eine Rettung von meiner Seite nicht nötig ist.

Eingesandte Bücher

Besprechung nicht angeforderter Bücher liegt im Ermessen der Redaktion

- ANTHROPOLOGIE UND CHRISTLICHE SOZIALETHIK. Theologische, philosophische und sozialwissenschaftliche Beiträge. Herausgegeben von *Werner Veith*, *Axel Bohmeyer*, *Alexander Filipović*, *Christoph Krauss* (Forum Sozialethik; Band 8). Münster: Aschendorff 2010. 222 S., ISBN 978-3-402-10634-1.
- BSTEH, ANDREAS/MAHMOOD, TAHIR (HGG.), Erziehung zu Gleichberechtigung. Eine Antwort auf Ungerechtigkeit und Intoleranz (Vienna International Christian-Islamic Round Table; Band 4). Mödling: Verlag St. Gabriel 2007. 224 S., ISBN 978-3-85264-616-9.
- BUNGE, GABRIEL, „In Geist und Wahrheit“. Studien zu den 153 Kapiteln *Über das Gebet* des Evagrius Pontikos (Hereditas. Studien zur Alten Kirchengeschichte; 27). Bonn: Borengässer 2010. IX/387 S., ISBN 978-3-923946-81-5.
- DALFERTH, INGOLF U., Radikale Theologie (Forum Theologische Literaturzeitung; 23). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2010. 282 S., ISBN 978-3-374-02786-6.
- EDEL, GOTTFRIED, Trinität. Grundbau der Weltwirklichkeit. Zur Revision des christlichen Gottesbildes. Mainz: Edition Areopag 2010. 162 S., ISBN 978-3-931456-03-0.
- EHLEN, PETER/HAEFFNER, GERD/RICKEN, FRIEDO, Philosophie des 20. Jahrhunderts (Grundkurs Philosophie; 10). 3. Auflage, Stuttgart: Kohlhammer 2010. 463 S., ISBN 978-3-17-020780-6.
- HADewIJCH, Buch der Briefe. Übersetzt und erläutert von *Gerald Hofmann*. St. Ottilien: EOS 2010. 266 S., ISBN 978-3-8306-7435-1.
- HOFF, GREGOR MARIA, Stichproben: Theologische Inversionen. Salzburger Aufsätze (Salzburger Theologische Studien; Band 40). Innsbruck [u. a.]: Tyrolia-Verlag 2010. 443 S., ISBN 978-3-7022-3106-4.
- MCGINNIS, JON, Avicenna. Oxford: Oxford University Press 2010. XIV/300 S., ISBN 978-0-19-533148-6.
- MAINE DE BIRAN, PIERRE, Die innere Offenbarung des „geistigen Ich“. Drei Kommentare zum Johannes-Evangelium. Aus dem Französischen übersetzt und herausgegeben von *Rolf Kühn*. Würzburg: Echter 2010. 120 S., ISBN 978-3-429-03311-8.
- NEUMANN, BURKHARD, „Gott Alles in Allem“ (1 Kor 15,28). Eine Studie zum eschatologischen Denken Franz Anton Staudenmaiers (Münsterische Beiträge zur Theologie; Band 68). Münster: Aschendorff 2010. 351 S., ISBN 978-3-402-11367-7.